

## **ERFAHRUNGSBERICHT**

Université Paris VIII Vincennes-Saint Denis

Ich habe das Studienjahr 2015-2016 im Rahmen der Kooperation der Masterprogramme des Instituts für Soziologie der Uni Wien und des Département de Sociologie der Université Paris VIII Vincennes-Saint Denis an der Université Paris 8 – wie sie von den Franzosen genannt wird – verbracht.

### **Zu Saint Denis**

Paris 8 liegt im Pariser Vorort Saint Denis, im berühmten „Neuf-Trois“ (9-3), welche als die präkerste Banlieue der Ile-de-France vor allem wegen ihrer sehr hohen Kriminalitätsrate bekannt ist. Um hinzukommen nimmt man am besten die U-Bahnlinie M13, deren Endstation „Saint Denis-Universität“ eine halbe Gehminute von der Uni entfernt ist.

Prinzipiell wird einem sowohl von Studierenden und Uni-Mitarbeitern, als auch von Einwohnern und Passanten der Stadt Saint Denis, welche ich im Rahmen von Feldforschungen im „Quartier Gare“ (Bahnhofsbezirk) und dem „Centre de Saint Denis“ kennengelernt habe, ziemlich hartnäckig nahegelegt, sich im „Neuf-Trois“ nicht alleine aufzuhalten bzw. vor allem abends nicht auf die Straße zu gehen. Die Stadt ist ziemlich verfallen und weist eine sehr hohe Kriminalitäts- und Arbeitslosenrate aus. Weiters ist die starke Präsenz von Männern im öffentlichen Raum auffällig. Ich habe mich generell bis auf ein Studentenfest nur unter Tags in Saint Denis aufgehalten und hatte persönlich zum Glück keine Schwierigkeiten. Allerdings habe bei ausnahmslos jedem Aufenthalt einige brenzlige Situationen beobachten können, vor allem Schlägereien, Räube und sehr offensichtlichen Drogenhandel und –konsum, sowie generell einen großen Schwarzmarkthandel. Abgesehen davon ist Saint Denis ein sehr internationaler Vorort mit einem großen Markt und sehr preisgünstigen Waren – von Lebensmitteln, über Kleidung bis zu Frisören.

### **Zur Université Paris 8**

Die Université Paris 8 ist ein sehr heruntergekommenes 70er Jahre-Gebäude, welches aus mehreren Teilen besteht. Die Klassenräume sind bis auf alte Sesseln, Tische und Tafeln nicht ausgestattet, im Gegenteil zur relativ großen Bibliothek, die über ein beeindruckendes Sortiment an – vor allem geisteswissenschaftlichen – Werken, sowie einem Film-Raum, wo man sich Filme ausleihen und direkt vor Ort ansehen kann, verfügt und sehr nett zum Lernen ist.

Im Gegenteil zur Uni Wien wirkt dir Université Paris 8 auf ersten Blick wahnsinnig unorganisiert, angefangen bei der Website, über die Ansprechpartner, bis hin zum Lernplan. Zwar hat jeder Student einen Uni Account mit Emailadresse, dem Äquivalent zu Univis und Moodle, diese werden jedoch praktisch nicht genutzt.

Weiters ist es so, dass die Lehrveranstaltungen für die Studierenden bis auf wenige Ausnahmen (bei den Sprachen zB) nicht frei wählbar sind, sondern es einen Stundenplan gibt, der einzuhalten ist. Das Studienjahr fängt in Paris 8– je nach Département (Institut) – normalerweise im September an und geht bis Mai bzw. Juni.

Das Masterprogramm der französischen Universitäten ist geteilt in Master 1 und Master 2, die jeweils ein Jahr dauern und eine Masterarbeit (Master 1 ca. 50 Seiten; Master 2 ca. 100 Seiten) beinhalten. Jeder Jahrgang beginnt gemeinsam im September und schließt in der Regel am Ende des 2. Semesters ab.

Die Stundenpläne für die jeweiligen Masterjahrgänge sollten normalerweise online ersichtlich sein, bei mir war es jedoch so, dass sie nur neben dem Sekretariat ausgehängt waren bzw. auch am Einführungstag ausgeteilt wurden. Die Anmeldung erfolgte direkt bei den Professoren. Jeder Student hatte 2 Wochen Zeit zu entscheiden, ob er die LV auch definitiv besuchen wollte, und gab das dann im Sekretariat bekannt. Die Professoren selbst verteilten am Anfang der ersten beiden Einheiten Listen, auf denen sich jeder (mit seiner privaten Emailadresse) eintrug. Die Kommunikation mit den Professoren lief direkt per Mail, die meisten verwendeten ebenfalls private Adressen. Für Erasmus Studenten reichte es, sich auf der Liste der Professoren einzutragen. Das Bureau International schickte nach ca. einem Monat eine Liste aus, in die man als Erasmus Student die definitiv gewählten LVs eintragen sollte, womit sich die offizielle Anmeldung zu den LVs erledigt hat. Die Noten für die LVs wurden am Ende des Semesters vom Sekretariat ausgehängt, wobei das Abfotografieren und Schicken ans International Office reichte, damit sie offiziell ins Zeugnis eingetragen wurden. Was die ECTS Punkte angeht, ist auf jeden Fall eine genaue Abklärung sehr wichtig, da das System nicht wirklich bekannt ist und somit Missverständnisse entstehen können.

Generell ist es so, dass die Uni absolut unorganisiert wirkt und auch ist, und mehrmaliges Nachhaken und Sichergehen durchgehend notwendig sind. Am besten ist es, sich alles per Mail bestätigen zu lassen, auch wenn es vorkommt, dass man mehrere Mails schicken muss, um eine Antwort zu bekommen.

Abgesehen davon ist jedoch zu sagen, dass alle Mitarbeiter der Université Paris 8, ob die Zuständigen der Sekretariate bzw. Offices, oder die Professoren wahnsinnig bemüht und unkompliziert sind, wenn man persönlich hinget und etwas wissen möchte bzw. etwas braucht.

Die Kurse des Masterprogramms der Université Paris 8 sind ausschließlich Seminare zu jeweils 3 Stunden. Der Unterricht findet von 9-12, 12-15, 15-18 oder 18-21 Uhr statt. Normalerweise machen die Professoren nach etwa 1,5 Stunden ca. 15 Minuten Pause. Generell herrscht Anwesenheitspflicht, wobei man sich immer alles individuell mit den Professoren ausmachen kann, die – wie gesagt – sehr flexibel sind.

Was den Unterricht angeht, so ist dieser meines Erachtens qualitativ sehr hochwertig. Die meisten Professoren der Soziologie in Paris 8 sind bekannte Forscher, was einem eigentlich erst bewusst wird, wenn man sie googlet, da die Franzosen Titel und sonstiges nicht angeben. Zu Beginn des Seminars wurden alle Teilnehmer (bei mir waren es im M2 pro Kurs ca. 12, wobei die Höchstzahl meines Wissens 40 sind) gefragt, welches Thema sie zur Masterarbeit haben. Die Professoren kannten nach den ersten paar Einheiten alle Studenten beim Namen und wussten auch, wer welches Thema bearbeitete. Die Themen der Studenten wurden immer wieder in den Unterricht eingebaut bzw. gaben die Professoren regelmäßig Tipps und Literaturlisten, wenn ihnen zum Thema einer Person etwas einfiel. Der Unterricht ist, im Gegensatz zu Wien, sehr frontal und es gibt nur sehr wenige Gruppenarbeiten. In der Regel wurden am

Anfang des Semesters Skripten ausgeteilt und es gab für jede Einheit einen oder mehrere Texte zu lesen bzw. auch Reflexionen zu schreiben. Die Materialien wurden alle (gratis) von den Professoren ausgeteilt, allerdings war es notwendig, mitzuschreiben, da der gesamte Unterricht ohne PowerPoint oder sonstiges gemacht wurde. Die Beurteilung der Fächer erfolgte durch Seminararbeiten, die am Ende des Semesters abzugeben waren, wobei diese zumeist einen Bezug auf die eigene Masterarbeit haben konnten und auch sollten. Teils mussten wöchentliche Reflexionen geschrieben werden und auch Referate gehalten werden. Was ich den Professoren ganz besonders hoch anrechne, ist, dass sie alles, was abgegeben wurde bzw. präsentiert wurde, sehr genau bearbeiteten und ein sehr detailliertes und konstruktives (schriftliches) Feedback dazu gaben. Weiters hatte Studenten, deren Arbeit negativ bewertet worden wäre fast immer die Chance, die Verbesserungsvorschläge umzusetzen, und nochmals abzugeben.

Ein Punkt, den ich sehr wichtig finde, ist die Sprache. Der gesamte Unterricht wird auf Französisch gehalten und setzt – trotz der Tatsache, dass sehr viele internationale Studenten in Paris 8 sind – ein ziemlich hohes Niveau an Französischkenntnissen voraus. Ich war selbst in einer französischen Schule und hatte daher kein Problem damit, jedoch kam es vor, dass andere Studenten für ihre mangelnden Sprachkenntnisse kritisiert wurden bzw. ihnen nahegelegt wurde, zuerst Sprachkurse zu besuchen, um erst dann weiter zu studieren.

Die Sprache ist meiner Erfahrung nach auch die Tür zum gesamten Sozialleben an der Universität. Spricht man gut Französisch, freuen sich die Studenten und Professoren und sind sehr offen und entgegenkommend. Bei mir war es so, dass sowohl die Professoren, als auch die Studenten andauernd vergessen haben, dass ich auf Austauschjahr da war und mich eigentlich als Teil der Gruppe (Promotion 2016) sahen, mich auf alle möglichen Veranstaltungen einladen und auch sonst sehr freundlich und offen waren. Verstärkt wurde dies dadurch, dass ich an der Kooperation der Masterprogramme der Uni Wien und Paris 8 teilnahm und ich meine Masterarbeit auf Französisch geschrieben habe und – neben dem österreichischen – auch einen französischen Betreuer in Paris 8 hatte, wodurch ich dem restlichen Master 2 Jahrgang (ca. 25 Personen) wesentlich näher stand.

Generell ist es so, dass im französischen Hochschulsystem eine spürbare Hierarchie zwischen den Studenten und Professoren herrscht. Meistens werden die Studenten mit dem Vornamen angesprochen, jedoch gesiezt. Die genannte Hierarchie – welche in Paris 8 definitiv nicht so extrem ist, wie etwa an der Dauphine oder Sorbonne – hält die Professoren jedoch nicht davon ab, trotz des recht frontal gehaltenen Unterrichts, sehr viel Raum für Diskussion und Anregungen der Studenten zu ermöglichen. Auch ist es durchaus üblich, am Ende des Semesters oder teils sogar nach einer besonders diskussionsreichen Einheit, gemeinsam etwas trinken zu gehen und die Gespräche fortzusetzen.

Zuspätkommen, am Handy Spielen, Reden oder im Unterricht Essen bzw. auch Sachen wie lautes Handy Läuten sind für die Professoren ein Zeichen absoluter Respektlosigkeit und werden für gewöhnlich so gehandhabt, dass die Person ermahnt und teils auch aus dem Unterricht hinausgeworfen wird.

Die Uni Paris 8 ist für das politische Engagement ihrer Studenten und Professoren bekannt, und so kam es bei mir dazu, dass im Laufe der „Nuit debout“ Bewegung der Unterricht über Wochen ausfiel, da Professoren und Studenten lieber demonstrieren gehen wollten. Das Lehrprogramm wurde sehr flexibel darauf angepasst und so war es möglich, in Methodenkursen Feldbeobachtungen von den Demos abzugeben, um benotet zu werden bzw. in anderen Kursen konnten Reflexionen über die Protestbewegung im weitesten Sinne eingereicht werden.

Am Anfang des Semesters gibt es für Erasmus Studenten die Möglichkeit an einem 2-wöchigen gratis Sprachkurs teilzunehmen, welche ich aufgrund meiner Sprachkenntnisse (Ich habe ein Französisches Bakkalaureat, das Äquivalent einer österreichischen Matura) nicht gemacht habe.

Ein nettes Angebot sind auch die Sportkurse, die in Paris 8 angeboten werden, und von denen man – soweit ich mich erinnern kann – pro Semester 2 gratis besuchen kann, vorausgesetzt, die Einheiten überschneiden sich nicht mit dem Stundenplan des Semesters (ist für reguläre Erasmus Studenten nicht relevant).

Es gibt in Paris 8 eine „Maison De l'Étudiant“, in etwa ein Sozialzentrum, mit Beratung und diversen anderen Angeboten. Auch gibt es eine Krankenschwesterstation, so zum Beispiel HIV und Bluttests gratis gemacht werden können.

### **Zum Alltag in Paris bzw. der Ile-d-France**

Generell ist zu sagen, dass das Leben in Paris sehr teuer ist, angefangen bei den Wohnkosten. Ich habe in einem Studentenwohnheim in einer Banlieue gewohnt, wodurch ich zwar täglich 1,5 Stunden Fahrtzeit zur Uni hatte, die Miete jedoch ok (450Euro/Monat für ca. 20 Quadratmeter und eigenem Badezimmer) war, und es mir dadurch auch möglich war, schnell Freunde zu finden bzw. das Haus immer voll war und ich nicht alleine in einer kleinen Wohnung war. Weiters musste ich mich weder um irgendwelche Nebenkosten, noch um sonstiges kümmern.

Jede Person, die einen Mietvertrag hat, hat in Frankreich auf die CAF (Wohnbeihilfe). Allerdings ist es so, dass die meisten monatelang warten müssen, bis alle Dokumente passen und sie auch wirklich ausgezahlt wird. Ich bin im September gekommen und bezahlt wurde ich erst im April, allerdings rückwirkend ab Beginn des Mietverhältnisses.

Sobald man in Frankreich ist, sollte man sich auf jeden Fall ein französisches Bankkonto besorgen, da die meisten Zahlungen (Studenten Ticket, günstige Handytarife zB) nur damit möglich sind.

Ein großer Vorteil in Paris ist, dass die meisten Museen (bzw. deren Dauerausstellungen) für Studenten unter 26 Jahren gratis sind. Andere Preise, zum Beispiel die von Kinotickets variieren stark, je nach Gegend.

Generell kann ich sagen, dass mein Auslandsaufenthalt eine wirklich tolle Erfahrung war, zunächst was die Organisation vom Studium und Alltag in einem fremden Land angeht, aber vor allem, da ich von wirklich ausgezeichneten Professoren lernen durfte, die jede Lehrveranstaltung zu etwas Besonderem gemacht haben. Ich kann ein Erasmus Stipendium absolut weiterempfehlen, unter der Voraussetzung, dass die Sprache des Gastlandes bereits vor der Abreise zumindest gut beherrscht wird. Ansonsten würden sehr viele Subtilitäten des Lebens im Ausland, welche es jedoch speziell machen, verloren gehen.